Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 20

Artikel: Tausend Aufnahmen in der Sekunde : neue Fortschritte der kinematographischen Technik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Apparat auf dem Anstand liegt und in unmittelbarer Nähe ein Aas als Köder ausgelegt hat. Pestartigen Hauch treibt dann die Luft zu den Bilderjägern hinüber — und sie müssen noch froh darüber sein, denn sollte die Windrichtung sich drehen, so bekäme das scheue Wild auch noch die Witterung der Menschen und zöge, sofern es überhaupt schon da war, in hoher Flucht ab. Schon das leise Schnarren der Kamera hat dieselbe Wirkung; und wie gern nimmt man da das Geschmeiß von Millionen von Aasfliegen in den Kauf, die durch ihr Gebrumme dieses Apparatschnarren einigermaßen übertönen. Oft nimmt man seine Zuflucht zu den fernrohrartigen Teleobjektiven, die einen erheblich weiteren Abstand von den aufzunehmenden Tieren erlauben und oft einzig und allein das Drehen ermöglichen. Leider besitzen sie nicht die Tiefenschärfe und Plastik der kurzbrennweitigen Objektive und müssen deshalb als Notbehelf angesehen werden.

Fast unmöglich sind Aufnahmen der großen Katzenarten, da diese meist Nachttiere sind und, am Tage aufgestöbert, ein biologisch falsches Bild ergeben. Die Gefahr bei ihnen ist durchaus nicht allzu groß; sie fürchten den Menschen mehr als er sie. Wirklich gefährlich dagegen sind Büffel, Nashorn und Elefant, und sie sind es auch, denen schon mancher Filmmann den Weg in die besseren Jagdgründe zu verdanken hatte. Mit geradezu jungenhaftem Leichtsinn sind da die Photographen der oben erwähnten drei Filme vorgegangen, die derartige wehrhafte Recken, noch dazu angeschlossen, aus drei bis fünf Meter Entfernung auf das Filmband brachten und dabei ein Glück hatten, das nur von ihrer jagdlichen Ahnungslosigkeit übertroffen wurde.

Es ist nicht leicht, gute und interessante Tropenaufnahmen zu machen, noch schwerer aber, sie glücklich in die Heimat zu bringen. Leicht hat es nachher nur der Kaufmann, denn er kann sicher sein, mit Filmen, die selbst verwöhntem Publikum häufig lieber sind als große Spielfilme, und die die schönste Mission des Films erfüllen, indem sie Bildung und Kenntnisse in die breiten Massen der ganzen Welt tragen, ein gutes Geschäft zu machen. Wenn heute nun auch die Deutschen wieder an derartige Werke in großem Maßstabe mitarbeiten wollen, so rufen wir ihnen Heil und Glück auf den Weg zu!

(N. Fr Pr.).

* *

Tausend Aufnahmen in der Sekunde.

Neue Fortschritte der kinematographischen Technik.

In der Sitzung der englischen „Studiengesellschaft für kinematographische Forschungen" wurde kürzlich ein Apparat vorgeführt, der in der Sekunde tausend photographische Aufnahmen macht und damit eine Schnelligkeit erreicht, die 60 mal größer ist, als die der mächtigsten Schnellfeuergeschütze, die tausend Schüsse in der Minute verfeuern. Der in Rede stehende kinematographische Aufnahmeapparat verbraucht rund 1500 Meter Filmband in der Minute. Nach der Versicherung seines Erfinders ist man damit in der Lage, nicht nur die kleinsten Vorgänge des Lebens der Insekten, sondern auch chemische Prozesse, sowie die Entwicklung und Wirkung von Explosivkörpern, kurz, die feinsten chemischen und physikalischen Vorgänge bis ins kleinste zu beobachten und wiederzugeben, ein Verfahren, das auch für die Industrie von hohem Wert werden dürfte. Bei der Gelegenheit sei auch der Versuch der beiden französischen Aerzte Commandon und Lomon gedacht, die diese im Laboratorium des Pariser Psychologischen In-

stituts gemacht haben. Es handelt sich dabei um ein Verfahren, das die Röntgenstrahlen mit einem eigens konstruierten, kinematographischen Aufnahmeapparat kombiniert, wodurch es möglich wird, die Tätigkeit der Innenorgane eines lebenden Menschen auf der Leinwand zu demonstrieren. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften führten die beiden Erfinder ihr Verfahren einem Kreis von Sachverständigen vor; sie zeigten Filmstreifen von denen, wie üblich, sechszehn Bilder in der Sekunde abgerollt wurden, und die lange genug waren, um dem Zuschauer einen vollen Einblick in den Brustkorb und die Bauchhöhle zu gestatten. Das Verfahren ermöglicht, alle Bewegungen des Herzens, der Lunge und der Organe der Bauchhöle genau zu registrieren und zu verfolgen. Das Verfahren ist nicht nur von außerordentlicher Wichtigkeit bei der Unterweisung der Medizinstudierenden, sondern bietet auch ein kostbares Hilfsmittel bei der Diagnose. Die in der Sitzung anwesenden Sachverständigen hatten Gelegenheit, auf der Leinwand die Tätigkeit der Innenorgane des einen Erfinders des Verfahrens, des Dr. Commandon, in allen Einzelheiten zu beobachten.

* *

Edelkomparsin.

Von Hilde Stieler.

Statt mich vor dem aufregenden Tage gründlich auszuschlafen, erwache ich bereits um 5 Uhr früh.

Langsam erwacht mein Bewußtsein...: Was war doch das Besondere dieses Tages?

Ah...! Ich bin eine Edelkomparsin! Gehöre zum werktägigen Volk sozusagen! — Mit einem Satz bin ich aus dem Bett.

Um 1/2 9 Uhr muß ich in der Emelka-Filmstadt Geiselgasteig sein, habe eine Stunde lang mit verschiedenen Elektrischen zu fahren in mir unbekannte Gegenden.

Ich packe mein Handköfferchen, tue mit schlechtem Gewissen zwei Kleider hinein. Denn das eine große Gesellschaftskleid, das gewünscht wird, besitze ich nicht — ob es den Regisseur versöhnen kann, wenn ich dafür zwei einfachere hübsche Kleider mitbringe?! Freilich, ich kann sie ja doch nicht beide zugleich anziehen, obwohl ich es gerne täte zur Erhöhung meiner Wirkung. Apfelgrün und ziegelrot — das würde so hübsch zusammen aussehen! — Eilig verpacke ich noch den Kopfschmuck, der das Ganze herausreißen soll, frühstücke fragmentarisch — und schon befinde ich mich auf dem Weg ins Unbekannte...

Es regnet in Strömen. Mit Tasche und Handkoffer in den Händen kann ich keinen Schirm aufspannen, aber ich fühle es mit Stolz auf mich herabtropfen... Eine einfache glückliche Melodie erfüllt mich ganz, hallt wider aus meinen Schritten, die heute so fest und sicher sind:

„Ich bin eine Arbeiterin!"

Ich bin so froh — am liebsten würde ich jeder jungen Verkäuferin, die mir begegnet, zunicken:

„Grüß dich Gott! Auch schon ins G'schäft?!"

An einer Umsteigstation muß ich auf die Bahn warten. Ein Mann spricht mich an: „Gehen Sie doch ins Wartehäuschen, da haben Sie's bequem!" Dankbar lächle ich ihm zu: Warum ist er so freundlich zu mir? Scheint